

wiß bilden Wohl und Wehe der Arbeiter einen hochwichtigen Teil des Geistes, auf dem wir täglich sind, aber doch nur einen Teil. Eine Zeit lang saß ich im Schloß, habe selbst Herr Behel einmal geküßt, und die Arbeiternehmer und Arbeiter Behel seien in die, die dafür zu sorgen haben, daß die Schornsteine rauchen können. Es ist deshalb kein unbedeutendes Verlangen, daß die Unternehmer auch ein Wort mitzureden haben, wenn die Reichsregierung unsere Landesinteressen und unsere Berufsinteressen regelt. Nicht aber durch Andenken des Reichstages, wie manche meinen, soll eine Veränderung der Zusammensetzung des Reichstags stattfinden, sondern durch eine Ergänzung in der Form berufständlicher Mandatierung von der einen der großen Erwerbsgebiete, also der Industrie und des Handels, allen Bergemeinungen. Diesen Gedanken habe Herr Bismarck nicht ausgesprochen, und in manchen Staaten werden aus freier Wahl hervorragenden Abgeordneten Vertreter der großen Berufsstände in den Kammeren zuwählen. Eine derartige Ergänzung sei auch im Interesse Deutschlands zu wünschen.

Das Wollische Telegrammverbot hat Bedenken getragen, die entscheidenden Verfügungen Wallis über die Veränderung des Wahlrechts mit zu übermitteln; es hat noch einen Wink dem Reichsbureau der Regierung erhalten, es solle nicht durch Verbreitung der Wollischen Forderungen die Schwerknoten werden. Der Kaiser der Herrn Wallis, daß die Arbeiter nicht mitzureden dürfen, ist vollkommen. Die armen Kapitalisten! Nur beherrschen sie vollkommen die Regierung, was dient der ganz parteiischen Apparat der Regierung der Unternehmerinteressen, trotzdem er füllt sich Herr Wallis verweist. Das Ideal dieses Freundes des Reiches aber ist, daß die Unternehmer auch unmittelbar im Reichstag sitzen und dort ihre Interessen vertreten, wobei sie natürlich auch für ihre Arbeiter höchst wohlwollend sorgen werden. Denn daran liegt Herrn Wallis natürlich nicht, daß ein oder der andere Arbeiter im Reichstag sitze, — das Ziel wäre leicht zu erreichen — er will vielmehr selbstverständlich, daß die Unternehmer so zahlreich vertreten sind, daß sie den Ausschlag geben. Sein Ideal ist offenbar die Landgemeinden in Preußen, wo zwei Drittel der Vertreter Grundbesitzer sein müssen. Das Unternehmertum würde dann auch politisch herrschen wie in einem kapitalistischen Betriebe. Der Arbeiter kommt überhaupt nicht mehr aus dem Judenhause der Arbeit heraus, sein gültiger Lohnnehmer gibt ihm Arbeit gibt ihm Lohn, regelt ihm seinen Konsum, übernimmt seine politische Freiheit, schließt ihm seine Schule und seine Kirche, seine Wohnung und seine Zeitung ab. Kurz, der alte patriarchalische Staat ist in all seine Kräfte wiederzuerstehen. Wie haben schon gestern darauf aufmerksam gemacht, daß die Pläne des Herrn Wallis wohl vereinbar sind mit den Entschlüssen der Reichsregierung und mit Projekten, wie sie seit Jahren vorbereitet werden. Bei den Stichwahlen hat der deutsche Wähler noch einmal die Möglichkeit, sich zu bestimmen ob sein ganzes Leben dem Wohl der Arbeiter, die Schornsteine des Herrn Wallis rauchen zu lassen.

Neue Steuern für neue Militärlasten.

Beunruhigt bemerkt das Reichsanzeigerorgan, die Nord. Allg. Ztg., die auch von uns gedruckt wird, über neue Steuerpläne der Regierung. Der konservative Graf Kanitz hat jedoch in einer Verlesung in Wilmersden, der Domäne der Finier, ganz brutal den Scheiter gestiftet, wobei er behauptet, daß es noch keine Steuerpläne im Reichssee. Es ist zunächst ein Tabakmonopol seine Idee, dann in Österreich und Frankreich wurde es eingeführt. Eine Weinsteuer sowie eine höhere Steuer für Kunstwerke seien auch am Plage. Ein Ansehenszoll auf Rollen und ein Einzelsoll von 1 Mk. pro Tonne bröckeln gleichfalls etwas ein, und schließlich habe auch die Weinsteuereine Versteigerung.

Das alles sind natürlich Steuern, die die Junker nicht oder nur in geringem Maße betreffen, denn die Weinsteuereine und die Steuer zur importierten Zigaretten, die die Junker konsumieren, werden so niedrig bemessen werden, daß der Geldbeutel nicht zu sehr geschöpft wird. Und dann liegt ja auch noch die Arbeiter da, die direkt und indirekt diese Verheerung des junkerlichen Geldbeutels tragen. Dafür soll aber der Junker in die, den der Reicht trinkt, höher herangezogen werden.

Daß alle diese Steuern auf die Massenonmassen, ebenso die Kruppsteuer, Schreyköpfe an den ausgemergelten Leib der Massen bedeuten, versteht sich von selbst. Und daß die Deutche Tageszeitung, für diese Steuerpläne Feuer und Flamme ist, ist ebenfalls selbstverständlich. Aber wo ist der Vertrag der neuen Steuern verwendet werden? Erwa für den Ausbau der Sozialgesetzgebung? Daran denkt kein Mensch. Darauf gibt Graf Kanitz auch die Antwort. Natürlich für den Militarismus. In Frankreich habe man 150 Millionen Vatteren bewilligt, daher keine Deutschland nicht zurückzuführen. Auch ein neues Infanterieregiment sei dem Kriegsminister von einer englischen Firma vorgelegt worden. Der Minister selbst habe dem Grafen Kanitz durch einen Kunstschüler 40 Ziffern in 60 Sekunden vorzulesen lassen. Es werde also an eine bessere Bewandlung der Infanteriere gedacht werden müssen, was weitere Geldmittel nötig mache.

redete ihn an und benahm sich dabei so höflich, als wäre ich ein beider niemals etwas aufgenommen.
„Nun, man werden Sie in Zukunft einzeln“ begann er.
„Wenn Sie rausziehen werden, Herr Graf,“ gab Dulters schlicht gelangt zurück.
„Dies Gedächtnis wird Ihnen recht schwer, wie es scheint, mein Vetter,“ sagte zur Wehr, indem er ihn wie hart fixierte. „Ich sehe es Ihnen an.“
„Meinen Sie?“
„Gewiß Verehrtester. Ich habe Sie immer für einen großen Menschenfreund gehalten.“

Herr Graf —! Nach niemals hatte er den überlegenen Spott dieses Mannes so empfunden, wie gerade bei seinen Worten. Die verwegene, nimmer der Fäden lagen die der langsam zehrende Seelenflammer geistigen, flackernde die aufsprühende Gut des Hoffes, so daß zur ihm verstand. Aber es schien als fürchte er Dulters' Zorn nicht mehr — jetzt, da es wirtschaftlich rath mit ihm berath ging und er sich mit der Ruhe eines Salonphilosophen allmählich in alles gewöhnen hatte.
„Nur keine unartige Erregung, mein Vetter,“ sagte er aufs neue mit herabfallendem Lächeln. „Sie sind doch in der Tat ein großer Menschenfreund. Seit einiger Zeit treibe ich einen ganz eigenwilligen Sport, — ich sammle nämlich Zeitungsauschnitte über wohlthätige Spenden reicher Leute. Es muß auch solche Leute geben, nicht wahr? Und bei ist mir Ihr Name ganz besonders aufgefallen. Namentlich bedürftigen Kindern zu thun Sie ja ganz tolle Summen zu. Sehr generös wirklich — sehr generös von Ihnen... Wie geht's über ganz Ihrer kleinen Enkelin? Sie soll ja ein reizender Bala sein, wie mit Neugierde gelegentlich laute. Nur etwas äart. Beißt sie nicht Dage? Ihr Anpaßel? Sie behält Sie ihn nur. Bei Kindern weiß man niemals, wie es kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das sind die Steuerpläne, mit denen man dem neuen Reichstag aufwarten wird. Und bereits wird in seiner jetzigen Zusammenlegung freudig apportieren. Deutscher Michel, steue dich. Es ist deshalb notwendig, daß wenigstens in den Stichwahlen seine solchen Volkswahlbeute mehr genügt werden.

Was Wollstweier wert ist.

zeigt das Verhalten der Soldaten unserer Schutztruppe. Während des Kampfes glauben die Reichsgegenüberband und seine Schongebildeten die Vertriebenen unserer indostafrikanischen Kolonie, entgegen dem Urteil aller bisherigen laudwürdigen Urteile aller Vorkämpfer, wie Major Francos und Oberst Seimann, damit illustriert zu können, daß sie teumysterisch auf die 1000 Schutztruppenkämpfer hinwirken, die so viel Vertrauen in die landwirtschaftliche Zukunft Wollstweiers setzen, daß sie sich dort als Landleute ansiedeln wollten.

Nun berichtet aber die Tägliche Rundschau, daß von den 971 Schutztruppen — es waren im ganzen deren 22 000 in Südwestafrika — die in Südwest bleiben wollten, nur 392 sich als Landwirte ansiedeln wollten, nämlich 318 als Farmer und 74 als Kleinrentner. Von den übrigen wollten 570 als Handwerker bleiben, vier als Beamte und fünf als Kaufleute. Man sieht also, daß trotz des wintenden Reichsausschlusses von 6000 M. nur ganze 392 als Viehhändler ein Fortkommen erhoffen, die übergroße Mehrzahl will es lieber als Handwerker, Beamte und Kaufleute verdrücken! Die Handwerker aber, welche ihre Existenz wiederum nur von den Wahnheiten, die das deutsche Volk begahnen muß, und von der Schutztruppe, der Kolonialarmee, die ja auch ferner die „mildende Kuh“ der ganzen Kolonie bilden wird!

Trotz alledem sind unsere Kolonien so „nahrungsreich“ für das Reich, daß am 25. Jan. die Mehrzahl der Wähler auf diesen Schmelz heringelassen ist, sehr zum Schaden ihres eigenen Geldbeutels und deren, die nicht so dumm waren.

Der abgetatete Hesprediger Stöcker in Finanznöten.

Die von ihm gegründete, aber unter Auschluss der Öffentlichkeit erscheinende christlichsozial-konfessionell-antimilitärische erscheinende Zeitung Das Reich hat ebenfalls Herpesentzündung in der Tasche. Negel scheint aber alle Schornen verschieben zu tun. Und Stöcker verheißt aber Besten wie ein alter jüdischer Schornen, der ihm vielleicht als Vorbild geniert hat. Da nun alle Schornen bei seinen gestohlenen Parolefreunden nichts mehr nicht, spint er einen andern Faden. Nun wendet er sich an „treue Protestanten“ in der Hoffnung, daß evangelische Männer und Frauen in der Höhe von 30 000 Mk. für das Blatt eintreten, damit es bestimmt weiter erscheinen kann. Herr Stöcker erzählt bei dieser Gelegenheit:

Ein großemüthiger Patriot gab dazu 15 000 Mk. Als diese Summe nicht ausreichte, haben Freunde der großen Sache große Opfer gebracht, der eine 10 000 Mk., ein anderer 15 000 Mk., ein dritter 36 000 Mk. Ich habe vor die Monate zu einem Fonds von 60 000 Mk. angerufen, ohne den Zweck zu bezeichnen, der damit gemeint ist. Aber es handelt sich um die Erhaltung des Reichs.

Stöcker berichtet, daß sein damaliger Rufus nicht den genügenden Erfolg hatte, und verließ es darum jetzt noch einmal mit einem Appell. Wenn das Reich einbeige, so gehe damit die große Summe von 250 000 Mk. verloren. — Besonders seltsam ist die Firma, unter der Herr Stöcker seinen Fiskus unternimmt. Der Rufus ist an die Protestanten gerichtet, und wer das Reich nicht kennt, könnte danach glauben, daß es sich hier um eine spezifisch protestantische Fiskusenthebung handelt. Denn daß die christlichsozialen eine besondere auf konfessionell Hohen liegende politische Partei sind, wird in dem Rufus gänzlich verschwiegen, und daß das Reich nach seiner Verlesung mit der Staatsbürger-Ztg. noch schlimmeren und unbedeutlicheren Antimilitarismus treibt als früher, davon verstaute auch nichts. Herr Stöcker scheint danach von der judenfeindlichen Agitation gar nichts mehr zu erwarren.

Stöcker geht nicht. Prof. Barnack erklärte die auch von uns gebrachte Meldung von seiner Berufung als Kultusminister an Stelle Studts für unzutreffend.

Neue reaktionäre Taten der Aera Studt meldet die Press. Ztg.

Nach dieser Seite besonders im Volkswahlischen Verlegungen im Gange, den Rektoren größerer Schulsysteme ihre Vertretungsbevollmächtigte zu nehmen oder einzuschreiten und auch die größeren Schulsysteme des Reichs als Ortschulinspektoren zu unterstellen. Die Wollstweier'sche Regierung hat auf Verlangen von Geistlichen an einzelnen Orten bereits größere Schulsysteme mit ihren Rektoren einem Geistlichen als Ortschulinspektoren unterstellt, und man warte nur noch auf den Ausgang eines vor dem Oberverwaltungsgerichte stehenden Sozialfalles, um die geistliche Schulaufsicht für alle größeren Schulsysteme einzuführen.
Naturally, unsere heranwachsende Jugend muß mit Leib und Seele dem Volkstum überantwortet werden, denn nur mit Geloten kann die Regierung machen, was sie will.

Zu der bedingten Begnadigung der Majestätsverleer.

Der hat der Zustimmung eine Verigung erlassen, in welcher angeordnet wird, daß in Zukunft in allen Fällen, in denen Verurteilungen wegen Majestätsverleidigungen ausgesprochen werden, die Ersten Staatsanwälte an den Minister besonders zu berichten haben.

Aus unsterker Lokalen. Am Sonntag wurde in Logo die 125 Kilometer lange Eisenbahnlinie Vome-Kalime eröffnet. Gleichzeitig mit ihr wurde in Logo eine landwirtschaftliche Gleichzeitung eröffnet. An der Feuer nahmen ganze 250 Weize teil, wahrheitslieblich, weil nicht mehr da sind, und angeblich 8000 Eingeborene.

Neben den Sozialdemokraten sind die Polen die bestgehörten Menschen. Wegen Verleidigung der gelamten preussischen Armee wurde am Montag in Polen der Redakteur der Wollstweier'schen Braca, Switola, auf Antrag des preussischen Kriegsministers v. Giren zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat beantragt. Dem Kriegsminister wurde das Recht der Veröffentlichung in den Zeitungen zugesprochen.

Zur preussischen Polenpolitik.

Die Regierung in Bromberg hat angedeutet, daß diejenigen polnischen Schulfinder, die über den 1. Februar hinaus im Streit verharren, zu ihrem Verbleib verpflichtet sein lassen werden. Auch sollen für die Schulen in den Provinzen in der angebotenen Zeit nicht zum Gehörsam an landwirtschaftlichen Arbeiten. Einzig umgen von Halbtagunterricht ist für den Sommer geplant. Es ist eine geistliche Ironie auf die preussische Schulpolitik, daß die Schulfinder ein „unheimlich“ werden müssen, als „zur Straße“ voll-

ständigen Unterricht zu erhalten, anstatt wie sonst dem Junker vom Wollstweier auf Feld gelodet zu werden.

In der Gemeinde Wollstweier sollte bei der Einweihung eines neuen Schulgebäudes der Geistliche das unermüdliche Gebet in polnischer Sprache verrichten. Der Reichsinspektor verlangte es jedoch in lateinischer Sprache. Das verweigerte jedoch der Geistliche und so unterließ das ganze Gebet. Wie kam nun das Schulhaus nur noch fertigstellen? Man bedachte ohne Gebet. Fertig!

In Gelsen wurde Probst Wollstweier auf Grund der Brandgraben 110 und 130a wegen Ungehorsam vom Ungehorsam, begangen durch eine Verleidung in der Gensler Wollstweier und durch die in der Sakristei erfolgte Verteilung von auf dem Schulstreif begünstigten Zetteln, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden verurteilt Redakteur Wollstweier und Köpfer Wollstweier zu je 100 Mk. und zwei Frauen zu je 50 Mk. Geldstrafe.
Der Redakteur Popid vom Wahlfactel Lubu in Polen wurde wegen Ungehorsam zum Schulstreif zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.
Der Schulmeister Zielinski und dessen Ehefrau wurden von dem Schöffengericht in Hohenisa wegen Überdauerns gegen die Staatsgewalt und Verleidigung zu zwei Monaten Gefängnis, drei Wochen Gefängnis verurteilt. Sie hatten, als ihr Sohn krankgeworben in die Schule geführt werden sollte, dem besessenen Hofbesitzer im Leobach (Wollstweier) verleiht die Preussische Kommissar, Hitz, Maiba, Comierski, Rudnicki und Walle auf Grund des § 130a des Strafgesetzbuchs wegen einer in mehreren polnischen Zeitungen veröffentlichten Erklärung, in welcher eine Aufforderung der polnischen Schulfinder zum passiven Widerstand und Ungehorsam ertücht wurde, zu je einem Monat Gefängnis.

Den Wollstweier ist es noch nicht genug, das Volk belagern und betrogen zu haben, auch dort, wo uns die Kandidaten gesetzt haben, nicht macht durch Wollstweier unsere Erfolge illusorisch zu machen. So hat der Wollstweier in Hannover-Gülden Protest gegen die Wahl unseres Genossen Frenz eingeleitet, weil schwere Wollstweier'sche Vorgekommen sind. Allerdings sind diese Verleide nicht auf unserer Seite verübt worden, aber der Zweck heiligt das Mittel.

Die Kriegerevereine auf dem Kriegsfeld. Der Vorstand des Deutschen Kriegerevereins hat in seinem Bundesorgan einen Rufus zu den Stichwahlen erlassen, der sich dahin ausspricht, daß unter allen Umständen die Mitglieder der Kriegerevereine verpflichtet sind, da, wo ein Anhänger einer bürgerlichen Partei mit einem Sozialdemokraten zur Stichwahl steht, dem ersteren und unter keinen Umständen dem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben. Er macht ferner darauf aufmerksam, daß die Wahlenthaltung eine indirekte Unterstützung der Sozialdemokratie bedeutet, die sojungs-gemäß mit allen Mitteln zu bekämpfen sei. Eine fehlende Stimme könne dem Gegner zum Siege verhelfen. Er fordert daher alle Kameraden dringend auf, ihre Pflicht zu tun, Wollstweier für Wollstweier an die Wahlurne zu treten und den Kandidaten der Ordnungsparteien ihre Stimme zu geben. Befanntlich treiben die Kriegerevereine keine Politik. Aber gegen Sozialdemokraten ist eben alles erlaubt.

Die Nationalliberalen kriegen es mit der Angst zu tun. In einem Rufus zu den Stichwahlen fordern sie alle Wollstweier, auch die bei den Hauptwahlen Säuglingen, auf, daß ja zur Wahl zu gehen, um den Sieg der „nationalen“ Sache zu einem vollen zu machen. Die Sozialdemokraten machten die größten Anstrengungen, um wollstweier in den Stichwahlen zu siegen. Das mußte verhindert werden, denn noch sei eine „nationale“ Wahrheit nicht geklärt (um dem Staatsbürger das Heiß hollständig, über die Ohren zu ziehen). D. H. Hoffentlich leidet aber die Wollstweier ein, wie sie bis zu den Hauptwahlen genarrt, belogen und betrogen worden sind und geben dieser reaktionären und vorkommlichen Partei überall den Kaufpaß.

Die Führer des Zentrums im wollstweier'schen Kohlenrevier haben beschlossen, in den Wahlkreisen, in denen das Zentrum bei den Stichwahlen in Frage kommt, den Wollstweier zu empfehlen, auf keinen Fall für die sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Diese Führer sind natürlich Fleisch vom Fleisch der reaktionären wollstweier'schen Kohlenbarone und deshalb liegt ihnen nichts daran, wenn ihre Wollstweier gegen die ausstehende Gefelligkeit stimmen. D allerdings die Wollstweier so dumm sind, wird ja der 3. Februar zeigen.

Dernburg hat den Wegsal matratziert und dabei die Wollstweier massakriert. Eine Reihe solcher Wollstweier, die sich oben gegen bemerkbar machen, hatten am Freitagabend aus Wollstweier in Richtung dem Nationalliberalen Dernburg das Wollstweier'sche aus ihrem Wahlkreise telegraphisch mitgeteilt. Darauf antwortete der Nationalliberal, der auf der Wollstweier von Stuttgart in Arnstadt kurzen Aufenthalt hatte, ebenfalls auf telegraphischem Wege in folgenden Worten:
„Leber! herrscht große Freude, lebers neue Staatsgebäude, Thüringen hat brao gemaat, hat manches Wollstweier umgebracht, Wollstweier'sche ruhig, heiter, Breit Wollstweier und so weiter! Kommt im Mai zur Sommerfrische, Kneipe dann am Dienstagstische. Mit des Reiches dorigen Säuigen.“
Und will neben Schulmann sitzen.“

Arnstadt, Hf. Dernburg.

Eine „nationale Tat“ beruhte am Wahltage bei die Wollstweier der Nation, die Leipziger Studen und deutschlandische Handlungsgeschichtsdaj Leipziger, die wenn es Arbeiter gegeben waren, wegen Landverbrechens zu langen Gefängnisstrafen mit Abwertung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft würden. Die sieges- und alfozialantennen halbdunkeligen Wollstweier kamen in einer Zahl von etwa 500 in der ersten Stunde vor das Volkswahlhaus gezogen und verüben da ein solches Gedrüll mit ihrer Wollstweier an Rhein und Zu sich an, Deutschland über alles, um die Arbeiterarbeit zu produzieren. Später kamen sie zum zweiten Male und in verstärkter Anzahl wieder und verüben auch eine neue Seidenfaden, dem die Polizei ziemlich unartig war. Als die Wollstweier zum dritten Male kam und denselben Scherz vollbrachte, teilte nun das Generatium förmlich dem Polizeikommandant mit, daß es jetzt keine Genantie für die weitere Disziplin mehr übernehmen könne. Selbst der Polizeihauptmann sah, der mit der Schutzmannschaft keine Ruhe schaffen konnte, war über den Wollstweier'schen Gedrüll das und nichts anderes sind die Heidenarten — auf's höchste empört.

Wollstweier hier die allezeit so eifrig über das Wohl des Staat es machende Staat sammtlich auf einen Landst ebenverbrechens anstrengen, wie es sich er ge'ch fen wäre, wenn die Wollstweier Arbeiter getöten wären?

Anland.

Österreich. Vor den allgemeinen Wahlen. Während dem das deutsche Proletariat im Wahlkampf steht, rüstet das österreichische zu seinem ersten Kampf unter dem neuen Wahlsystem. Das Parteiprogramm ist tot, im Abgeordnetenhaus fast lebendig. Die Parteiführer des Sozialdemokratischen Lager sind einander abgesetzt worden und keiner von ihnen weiß, ob er in das neue Parlament, das auf Grund des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts gewählt wird, mit einziehen wird. Viele, die bei dem alten Wahlrecht ihres Erfolges sicher waren, haben jetzt nur wenig Hoffnung. Die Sozialdemokratie Österreichs, die durch Energie und zähe Ausdauer den herrschenden Klassen das allgemeine gleiche Wahlrecht abgetrotzt hat, zieht frohen Mutes in den Kampf. Die Parteiverbreiter der deutschen Sozialdemokratie Österreichs erklärt einen Aufruf an die Parteigenossen des Landes, in welchem sie das Proletariat aufzufordern, den Wahlkampf, der schon in wenigen Wochen auszufechten sein wird, sofort anzunehmen. Am Schlusse heißt es: „Wäge der Wahltag ein Stegessag für die Sozialdemokratie aller Nationen in Österreich sein, die brüderlich geschlossenen kämpfen wird, ein Stegessag für die große und heilige Sache der Freiheit.“

— Wieder eine Spionagegeschichte. In Udmig wurde der Oberleutnant Waldemar Firkas vom dritten Infanterieregiment wegen Verkaufes von Mobilisierungsplänen verhaftet.

Spanien. In Barcelona sind wieder mehrere Bombenattentate verübt worden, wobei ein Haus demoliert, das der Zeitung Los Noticias teilweise zerstört wurde. Natürlich sollen Anarchisten die Schuldigen sein. Sonderbarerweise hat man von den vielen „Attentätern“, die seit über einem Jahre Barcelona in Schreden versetzen, noch nicht einen erwischt, so daß man zu dem Schlusse kommen kann, daß Volkei oder Vaffan oder beide zusammen die Hand im Spiele haben, um die Regierung zu einem Ausnahmestatus zu zwingen. Die „Staatshaltenden“ sträufte sich ja überall dieselben.

America. Der Friedenspräsident mit dem Nobelpreis. Im Marinbudget ist ein Kredit von 96 Millionen Dollar eingeteilt, welcher zum Bau eines Hiesigen-Kriegsschiffes nach dem Vultur der „Dreadnought“ und zweier Torpedoböten verwendet werden soll. Zum Bau von Unterseebooten werden 20 Millionen gefordert. Ferner sollen 3000 Matrosen und 900 Marinesoldaten mehr eingeteilt werden als im Vorjahre. Der Friedenspräsident kann mit dem Friedensgar Arm in Arm die Ganger Konferenz in die Schranken fördern.

Australien. Die Stadtbehörde von Sidney beschloß, im Jahre 1910 eine Weltausstellung abzuhalten und zur Verteilung hieran alle Kultivations einzuladen.

Zur Revolution in Rußland.

Ein Senker. Der Direktor des Derjabin-Gefängnisses in Petersburg, wo hauptsächlich politische Gefangene sich befinden und die wichtigsten Verhandlungen vorfallen, wurde am Mittwoch auf der Straße durch einen Revolverknüttel getötet.

Die Wahlen. Die russischen Telegraphenagenturen dienen den Interessen der russischen Regierung, und haben ihre Meldungen über den Verlauf der Wahlen nur mit größter Vorsicht anzunehmen. Das Berliner Tageblatt bringt ein Telegramm über den Sieg der Reichsparteien bei den Wahlen der Vertreter der Arbeiter, Bauern und Kleingrundbesitzer in 18 Gouvernements. Die jetzt eingetroffenen russischen Zeitungen enthalten aber als Grund der telegraphischen Mitteilungen ihrer eigenen Korrespondenten ein ganz anderes Bild. So wird aus Kostroma gemeldet, daß bei den am 25. Januar stattgefundenen Wahlen in der Kurie der Kleingrundbesitzer der anliegenden Dorfgemeinden durchweg Fortschrittler (unter ihnen Woglow, ein hervorragendes Mitglied der Partei der Volksfreiheit) zu Wahlmännern gewählt wurden. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerter, als im vergangenen Jahre bei der selben Konferenz nur Rechtsliberalen durchgekommen sind. Wilna den 25. Jan. Heute wurden die Wahlvertreter gewählt. Die Arbeiter waren vollständig erschienen. Fast alle gewählt an Vertreter gehören zur Linken. — Siewe: Bei den heutigen Wahlen der Wahlmänner in der Arbeiterkurie hatten die Parteimitglieder wurden zu Wahlmännern Kandidaten gewählt, in der Arbeiterkurie die Kandidaten der Linken. — Simonsopol (Krim): Hier wurde in der Kurie der Kleingrundbesitzer der Wahlmännerwahl vollzogen. Zur Wahl in der Großgrundbesitzer Kurie des Kreises Simonsopol hatten sich im ganzen etwa 65 Wähler eingefunden, das ist etwa 4 Proz. der Gesamtzahl der Wähler; sie bestanden hauptsächlich aus Deutschen, die Turen waren anlässlich eines Feiertags abwesend. Gewählt wurden elf Mann, fast alles Deutsche, parteilos, rechts von den Kandidaten.

Wie sehr sich die Telegramme der Telegraphenagenturen widersprechen, kann man aus der Meldung über die Wahl in Bjal

erchen, in welcher gefagt ist, daß von den Dorfgemeinden 42 Rechtsliberalen und ein Ostbrist gewählt wurden, darunter der ehemalige Duma-Abgeordnete Ostschinnitow. Nun sind in der Duma zwei Abteilungen dieses Namens gemeldet: der eine Reibet, der andere Fudomil (Arbeitergruppe), von denen also weder der eine, noch der andere zu der Rechten oder den Ostbristen gezählt werden kann.

Das Grubenunglück im Saarrevier.

Die Rettungsarbeiten sind wieder ausgenommen worden, auch sind in den unverschuldeten Teilen der Grube die Mannschaften wieder angezogen. Am Mittwoch nachmittag fand eine Leichenfeier statt. Bis Mittwoch nachmittag wurden 141 Leichen geborgen, und man hat die feste Hoffnung, fast die übrigen Verunglückten im Laufe des heutigen Tages noch ans Licht zu bringen. — Alle Vermissten, drei Bergleute, die unter mächtigen Steinhäufen begraben liegen, frei zu bekommen sind bisher geistlos und es gilt als aussichtslos, daß dieses Rettungsversuch, das übrigens fortgesetzt wird, Erfolg haben kann.

Die Grube, in der sich die entsetzliche Katastrophe ereignet hat, ist Eigentum des preussischen Staates und gehört zum Saarrevier Kohlenrevier. In dem der Bergbauhauptmannschaft Reden unterliegenden Revier wird größtenteils nach Schlammböden geschürft. Erst vor kurzer Zeit waren auch Feilbrennungen angelegt. Diese Feilbrennungen sind der Schamapf des Unglücks. Die Schlammböden des Redener Bergreviers betragt etwas über 6000 Mann, von denen nur wenige im Revier bis zum normalen Zustand entfallen. Der von dem Schlammbödenumgang heftig betroffene Bezirk gehört zu den ältesten Schächten des Saarreviers; er datiert aus dem Jahre 1847. Seine Tiefe beträgt 372 Meter. Das Bergwerk Reden besteht aus zwei Gruben, deren eine „Reden“ im Gatschlag 1904 eine Förderung von 751 983 Tonnen und eine Belegschaft von 3705 Mann hatte. Der Unglückschacht heißt Gensbrunnen und liegt zwischen Reden und Redersbach-Bistrot. Die Grube Reden mit Nebenbächen gehört zu den gefährlichsten im Saarrevier, wie Wambach, Weisbach, Kampbachen, die vor ungefähr 20 Jahren schwer heimgesucht wurden, jedoch nicht in so schlimmen Maße, wie diesmal die Grube Reden.

Das Saarrevier Steinbrennenrevier liegt in der Südpitze der preussischen Rheinprovinz, erstreckt sich aber auch in die bairische Pfalz und nach Elsaß-Lothringen. Das Zentrum des Bergbaus liegt zwischen Saarbrücken und Wittweiler. Das produktive Kohlengebiet betragt zwischen Wittweiler an der Saar und Neunkirchen 24 Kilometer, die Größe, soweit es zu Tage tritt, 184 Quadratkilometer. In diesem Teil gibt es zwischen Wittweiler und Wählfeld 77 abbaumürdige Flöze.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Salle, 30. Januar. Zwei russische Studenten hatten sich in einer Dezembernacht allzu stark angeheitert und infolge dessen im hiesigen Café Kronprinz ziemlich unruhig benommen. Der Inhaber des Cafés hatte sich schließlich genötigt gesehen, die Herren zum Vorstehen des Cafés aufzuführen. Da aber keine Aufbesserung trotz sieben bis achtmaliger Wiederholung ohne Erfolg blieb, so mußte er einen Polizeibeamten herbeiholen lassen. Auch diesem widerstehen sich die Herren erst noch einige Zeit. Die unangenehme Folge ihrer nachlässigen Opposition war eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Der eine Bruder wurde zur heutigen Termin nicht erschienen, ohne ein Wort der Entschuldigung für nötig zu halten. Er soll daher zum nächsten Termin vorgeführt werden. Sein Kameradschaft hatte vorerstlich über ein deutsch-russisches Wortverbot, um auf die Anklageantwort gebracht. Er erklärte, daß bei ihm selber noch für mangelhaft möglich, so sehr, auch sein Nichterscheinen der Anklageantwort des Cafés und Polizeibeamten habe im wesentlichen auf mangelhaftem Sprachverständnis beruht. Doch gebe er zu, unzulänglich nicht ganz zu sein, und bitte nur, ihn nicht so „schwarz“ zu bestrafen. Seine Bitte fand Erhörnung, denn obwohl der Anwalt zum Tage Gefängnis beantragte, hielt der Gerichtshof eine Geldstrafe von 25 Mark für ausreichend.

Woll er dem Halleischen Magistrat Brennholz im Werte von 20 Pfennig entwendet hat, muß ein bereits vorbestrafter Geschädigter wieder auf zwei Tage ins Gefängnis wandern. Im Saal. Ein gleichfalls vorbestrafter Passivverpflichteter von hier leidet an der üblen Gewohnheit, öfters betrunken nach Hause zu kommen. Er beehrt dann mehrere ihm selbsten unsummpathische Hausgenossen gern mit allerlei unfeinen Komplimenten. Namentlich einen Bruder seiner Hausfrau, um ert er des öftem „schönwüchsigler Hund“ Seidem er wegen einer ähnlichen Bemerkung eine Polizeistrafe von drei Mark hat zahlen müssen, ist kein Wort noch bedeutend geflügel. In einer Dezembernacht kam er wieder stark angeheitert nach Hause und forderte den „schönwüchsigler Hund“ unter lauten Klößen gegen dessen Kammerdiener wiederholt auf, herauszukommen. Da-

mit er ihn niederstößeln konnte. Infolge dessen hatte er eine Anklage wegen Verdröhung und Beleidigung erhalten. Seine von Gericht begonnene große harte Mann in festem Kontrast zu seinem martialischen Aussehen mehrmals kläglich zu weinen, so daß der Besichtigende schließlich die Vermutung ausbrach, er habe wohl schon wieder einen getrunken. Der Anwalt beantragte fünf Tage Gefängnis, der Gerichtshof erkannte aber auf acht Tage.

Briefkasten der Redaktion.

L. W. Eine Bekannde würde Ihnen wenig nützen. Sie der betreffende Unteroffizier beklagende Ausdrücke gebraucht, so können Sie ihn verklagen. Das beste ist allerdings, derartige Feiern nicht zu besuchen. Das dürfte ein aufklärtes Mädchen nie tun. Es ist aber Vergnügen anderer Art genug, wo man sich im Kreise seiner Gleichgesinnten besser amüsiert kann.

Seite Nachrichten.

Berlin, 31. Januar. In Deutsch-Ostafrika sind, wie telegraphische Mitteilungen lauten, mehrere Dampflinge geübt aber gefangen genommen worden. Hat man es durch hienatistisches Drangieren endlich so weit gebracht, daß auch hier wieder Aufstände zu verzeichnen sind? Oder soll diese Notiz an Stelle der bunten Bilderbogen die Strohpalme beeinflussen? Denn so von ohngefähr ist diese Notiz nicht.

Posen, 31. Januar. Infolge des Schulstreiks werden von der Posener Regierung in Kottbus Baraden im Betrag von 110000 Mark erbaud. Der Schulvorstand lehnte es ab, den Betrag durch eine Anleihe zu decken, weshalb die katholischen Schulräte die Summe durch eine Umlage decken müssen. Die Schulstreiker sind infolge dessen auf eine Höhe von 313 Proz. gestiegen.

Wetzburg, 31. Januar. Von den hier gewählten Arbeitervollständigen wurde einer verhaftet, die übrigen ausgewiesen. Der Senat erklärte Professor Mühlhoff für nicht wahlberechtigt, da er den Direktoren in der Verlagsbuchhandlung Obditschewskaja Wolsa, auf Grund dessen er den Wahlgenus erst im Vorjahre erhalten, noch nicht ein volles Jahr, sondern zwölf Tage weniger inne habe. — So werden in Rußland Wahlen gemacht. Mehrlichkeit liegt auch in Deutschland vor.

Zum Reichstags-Wahlfonds:

Esleben. Auf Liste 15 078, 70 575, 87 080, 25 1.—, 51 550, 50 690, 24 550, 52 105, 132 665, 67 850, 120 650, 41 270, 100 895, 138 575, 150 605, 42 050, 59 315, 6 125, 50 310, 54 550, 55 870, 56 500, 57 325, 142 405, 86 255, 124 050, 123 175, 35 050, 70 280, von einem Gelehrten durch Kurin 050, Stiegegrube durch Gerber 010, Benußsch 1.—, von einem alten Genossen aus Leipzig 150, aus Bolleben durch R. 2.—, von einem dummen Volleher 050, von einer Kindtaube 070, vom Steinleher-Verband Esleben 5.—, durch Wagner 050 M. Joh. Etzeler.

Liste 161 Serie II 160, R. S. 3.—, Liste 163 Serie II 130, Wolf 1.—, Liste 252 8.—, Franz Büchel 6.—, Aue 050, Liste 18 Serie II 1075, Liste 91 5.—, 105 150, 100 5.—, 108 680, 112 750, 114 7.—, 115 550, 118 240, 118 2.—, 250 150, 209 108, 214 515, 304 835, 11 7.—, 156 815, von Arbeitern der Firma R. Schöne Ute 157 Serie II 8.—, Liste 160 550, 162 691, 163 855, Flugblattverbreiter Krausenstraße 030 Mark. S. Tabert.

Zeis. Vom Verband der Bismarcker Zeis 15.—, Reuden auf Sammellisten 5305, Zeisgen auf Sammellisten 2860 (darunter von Kurt Zeis gestammelt 1765), Drossig auf Viten 2520, Goldschain auf Viten 675 Mark. Ernst Zeis.

Leitung.

Für Parteizweck: Louis Hehlig Post 040 M. S. Tabert.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröschel in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
Gatz 42/43, Hof, 2 Treppen.

Sprechzeit: Vormittags 11 1/2 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr und abends von 5 bis 8 Uhr.

Sonnabend nachmittags und Sonntag geschlossen.
Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiterzweig, Vereins- und Verjammlungrecht sowie über das Fabrikinspektorat u. s. w.

Parteigenossen!
Agitiert für das Volksblatt.

Nur noch wenige Tage!
der diesjährige grosse
Räumungs-Ausverkauf
überbietet nach wie vor ALLES!
Bitte die Schaufenster zu beachten!
Geschäftshaus **J. Lewin**
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

H. ELKAN

Kaufhaus HALLE a/s. Leipzigerstr. 87
 Von Freitag, den 1. Februar bis Freitag, den 8. Februar

90
Pf.

90
Pf.

In der ersten diesjährigen
90 Pf.-Woche
 sind in allen Abteilungen
 unseres Kaufhauses
 preisw. Zusammenstellungen
 ausgelegt.

90
Pf.-Tage

Die Ausgabe der
 Rabatt- und Konsummarken
 bleibt trotz der
billigen Preise
 bestehen.

Aussergewöhnlich billige Zusammenstellungen.

- 1 Wappschürze } **90** Pf.
- 1 Dreieckschürze } **90** Pf.
- 1 Spindele } **90** Pf.
- 1 Sofafissen } **90** Pf.
- 1 großer oder } **90** Pf.
- 2 kleine Bettvorleger } **90** Pf.
- 1 Nachtsack } **90** Pf.
- 1 bunt barchent } **90** Pf.
- 1 Sammfellejacke } **90** Pf.
- mit Milze } **90** Pf.
- 1 Ballshawl } **90** Pf.
- 1 Hausschürze } **90** Pf.
- 2 wollene } **90** Pf.
- Kopftücher } **90** Pf.
- 1 Kuchentischdecke } **90** Pf.
- u. 1 Schoner } **90** Pf.
- 1 Phonographenwalze u. } **90** Pf.
- 1 Herren- od. Knabenmütze } **90** Pf.

- 4 Meter Hemdentuch } **90** Pf.
- 1 Barchenthemd } **90** Pf.
- für Herren und Frauen } **90** Pf.
- Abgepölte Gardinen } **90** Pf.
- weiß u. creme Fenster } **90** Pf.
- 1 Unterrock, weiß mit Spitze } **90** Pf.
- oder languettiert } **90** Pf.
- 1 Nähkasten, gefüllt m. nützigen } **90** Pf.
- Schneiderartikeln } **90** Pf.
- 3 Meter Militärneffel } **90** Pf.
- 1 weißes Barchentbettuch } **90** Pf.
- 4 Meter Bettzeug } **90** Pf.
- 18 Wischtücher } **90** Pf.
- 1 Tüll-Tischdecke u. } **90** Pf.
- 1 Tüll-Lamperequin } **90** Pf.
- Jalett, bettbreite, rot und } **90** Pf.
- gestreift Meter } **90** Pf.
- 6 Krawatten } **90** Pf.
- 1 weisse Trägerschürze } **90** Pf.
- 3 elegante Tändelschürzen } **90** Pf.
- 1 Scheuertuch, 1 Kiesel Seife } **90** Pf.
- 2 Hal. Seifenpulver, 1 Fuß- } **90** Pf.
- matte, 1 Schrubber mit Stiel } **90** Pf.
- 3 u. 4 m. Abshnitte Handtücher } **90** Pf.
- 5 m. einfarbig. Fancy } **90** Pf.
- 1 Kantenrock u. 1 Scheuertuch } **90** Pf.
- 1 Barchent-Unterrock } **90** Pf.
- Schürzenreste, 1-4 m } **90** Pf.
- 1 Kinderkleid, Barchent, ver- } **90** Pf.
- schiedene Größen } **90** Pf.
- 1 Hand, weiß, Kachel- oder } **90** Pf.
- Vorderstück } **90** Pf.
- 1 Badetuch und 1 Waschlappen } **90** Pf.
- 3 Gefüllingshemden u. 1 Näschen } **90** Pf.
- 1 Anabenhemd, weiß oder bunt, } **90** Pf.
- für das Alter bis 12 Jahre } **90** Pf.
- 1 Untertaille } **90** Pf.
- 1 Paar Holenträger } **90** Pf.
- 1 Paar Strümpfe } **90** Pf.
- 3 Taschentücher } **90** Pf.
- 12 Wischtücher } **90** Pf.
- 1 Knaben- u. 1 Mädchenchürze } **90** Pf.
- und 1 Taschentuch } **90** Pf.
- 1 Normalsoße } **90** Pf.
- 1 Strickjacke } **90** Pf.
- 1 Dugend Taschentücher } **90** Pf.
- 1 Damen-Reformschürze } **90** Pf.
- 2 Knabenschürzen } **90** Pf.
- 1/2 Dugend Knabenstragen und } **90** Pf.
- 1 Krawatte } **90** Pf.
- Portieren, 1 Shawl 2 1/2 m lg. } **90** Pf.
- 2 fertig genähte Kopfstößen } **90** Pf.
- 1 Glasbürste, 1 Scheuerbürste } **90** Pf.
- u. 1 Auftragsbürste } **90** Pf.

Zeleg. Figuren 90

- 1 schönes Wandbild } **90** Pf.
- 2 Aushenteller mit Blumen } **90** Pf.
- 1 Waschkünder u. 1 Waschküffel } **90** Pf.
- 1 Schieferkasten und 1 Tafel } **90** Pf.
- 1 Bisherriemen m. Nickelgriff } **90** Pf.
- 1 Tischschlüssel } **90** Pf.
- 1 weiß decorierte Kaffeelanne } **90** Pf.
- echt Porzellan } **90** Pf.
- 6 Paar Messer und Gabeln } **90** Pf.
- 1 Gierstrand, 1 Gewürztagere } **90** Pf.
- und 1 Holzrollbode } **90** Pf.
- 1 Würstentische, 1 Kammlasten } **90** Pf.
- 1 Toilettenkasten mit Spiegel } **90** Pf.
- 6 Schlüssel, 6 Kaffeelöffel, } **90** Pf.
- 1 Messingtopf, } **90** Pf.
- 1 Wäscheleine, 1 Weinenwidler } **90** Pf.
- 1 Handtasche } **90** Pf.
- 1 Kuchelholz, 1 Fleischtlopper } **90** Pf.
- 1 Quirlbrett, 4 Quirle } **90** Pf.
- 1 Holzlöffel und 1 Rolldecke } **90** Pf.
- 1 großer Kochtopf, 1 Topfdeckel } **90** Pf.
- 1 Markttaische und 1 Markttag } **90** Pf.
- 1 Obstschale } **90** Pf.
- 1 Kuffag mit Tulpe } **90** Pf.
- 1 großer Handschuh } **90** Pf.
- 1 Sand-, Seife-, Soda-, Garnitur } **90** Pf.
- und 1 Scheuerbürste } **90** Pf.
- 6 Kleiderbügel, 1 Garderobe- } **90** Pf.
- leiste und 1 Wischtücher } **90** Pf.
- 1 Gabelboje } **90** Pf.
- 1 Spiegelkonsole mit Figur } **90** Pf.
- 1 Meißel, 1 Pfeffermühle, } **90** Pf.
- 1 Onkelshobel, 1 Kammlasten, } **90** Pf.
- 1 Seifenbehälter, 2 Büddingformen, 1 Fleischlieb, } **90** Pf.
- 1 Kaffeelieb, 1 Wursttreibe } **90** Pf.
- 1 Büddingform, 1 Wurst- } **90** Pf.
- reibe, 1 Meißel, 1 Fleischlieb, } **90** Pf.
- 1 Kaffeelieb, 1 Schneeschläger, 1 Wäherreibe } **90** Pf.
- 1 Wascheben, 1 Nachtschürze } **90** Pf.
- 1 Staubwedel, 1 Handfeger u. } **90** Pf.
- 1 Kuchschneifel } **90** Pf.
- 1 Rogelbauer } **90** Pf.
- 1 Säntenthermometer } **90** Pf.
- 1 eleg. Boche-Album (Blisch) } **90** Pf.
- 1 Tassenkorb, 1 Weinenwidler } **90** Pf.
- 1 Weine, 1 Schopf Klammern } **90** Pf.
- 1 Dattel } **90** Pf.

- 1 elegantes Postkarten-Album } **90** Pf.
- 1 Satz Schüsseln, bunt, 6 Stück } **90** Pf.
- 4 decor. Tassen mit Untertassen } **90** Pf.
- 2 Lichtbilder } **90** Pf.
- 3 Tischläufer m. 100 Servietten } **90** Pf.
- 1 Reibemaschine } **90** Pf.
- 1 Dgd. Gläser mit Goldrand } **90** Pf.
- 6 tiefe, 6 flache u. 6 kleine Teller } **90** Pf.
- 1 Nickeltablett } **90** Pf.
- 6 Tassen mit Aufsatz von Galle } **90** Pf.
- 1 Tablett mit Decke, 1 Wasser- } **90** Pf.
- karaffe und 1 Glas } **90** Pf.
- 1 Spiegel, 1 Haarbürste, } **90** Pf.
- 1 Taschentamm } **90** Pf.
- 1 Eßig- und 1 Desflasje } **90** Pf.
- (Porzellan) } **90** Pf.
- 3 große Gewürztonnen } **90** Pf.
- 1 Messerkorb, 1 Gewürzstrahl } **90** Pf.
- und 1 Holzrollbode } **90** Pf.
- 4 Holzstuhlste } **90** Pf.
- 1 Markttag, 1 Kleiderbüste, } **90** Pf.
- 1 Ausklopper, 1 Wischtücher } **90** Pf.
- 1 Waschküffel u. 1 Scheuerbürste } **90** Pf.
- 1 Kochbuch, 1 Rolle Brotpapier } **90** Pf.
- und 1 Karton Briefpapier } **90** Pf.
- 1 Blisch-Würstentische mit } **90** Pf.
- Spiegel } **90** Pf.
- 1 elegantes Schreibzeug und } **90** Pf.
- 1 Kochbuch } **90** Pf.
- 1 Brotkorb, 1 Kaffee- und } **90** Pf.
- 1 Zuckerbüche } **90** Pf.
- 1 Wäschekorb u. 1 Wäscheleine } **90** Pf.
- 1 Mädchenlampe u. 1 Nachtlampe } **90** Pf.
- 1 Bratpfanne u. 1 Kasserolle } **90** Pf.
- 1 Wasserkessel (Emaille) } **90** Pf.
- 1 Petroleumlampe u. 1 Kaffee- } **90** Pf.
- flasje } **90** Pf.
- 1 Garnitur Vasen mit Aufsatz } **90** Pf.
- (3 teilig) } **90** Pf.
- 1 Zeitungsmappe, 1 Aus- } **90** Pf.
- klopper, 1 Schlüsselhalter } **90** Pf.
- 1 Handkorb und 1 Korbede } **90** Pf.
- 1 Wischtücher, 1 Wischtücher, } **90** Pf.
- 1 Sch. Wische, 1 Auftrag- } **90** Pf.
- bürste und 1 Dose Cream } **90** Pf.
- 1 Spirituskocher, 1 Emaille- } **90** Pf.
- topf, 1 Meißel } **90** Pf.
- 1 Butterdose mit Nickeldeckel } **90** Pf.
- 6 Glaskeller u. 6 Kompottschalen } **90** Pf.
- 1 Steinfeidel mit Deckel } **90** Pf.
- 1 Kornrührer, 1 Schieferkasten, } **90** Pf.
- 1 Tafel und 1 Schiefer } **90** Pf.
- 6 Gewürzbüchsen (Porzellan) } **90** Pf.

- 1 Umhangtuch } **90** Pf.
- 2 Dgd. Taschentücher } **90** Pf.
- für Kinder } **90** Pf.
- 1 Korsett u. 1 Brosche } **90** Pf.
- tiefe, 6 flache u. 6 kleine Teller } **90** Pf.
- Blusenreste, schöne } **90** Pf.
- Muster jedes Muster } **90** Pf.
- Bettfedern } **90** Pf.
- 10 Stück Seife } **90** Pf.
- Stoffreste für Knaben- } **90** Pf.
- hosen } **90** Pf.
- Abshnitte für Kinder- } **90** Pf.
- kleider 2-4 Meter } **90** Pf.
- 6 Handtücher u. } **90** Pf.
- 1 Wischtuch } **90** Pf.

Extra-Angebot
 von
300 Meter Kleiderstoffen
 einfarbig und gemustert
 Meter **90** Pf.

- 1 großer Spiegel } **90** Pf.
- 3 elegante Bilder- } **90** Pf.
- rahmen } **90** Pf.
- 1 Kermelbrett } **90** Pf.
- 1 Bügeleisen } **90** Pf.
- 1 große Markttaische } **90** Pf.
- 3 Kiesel Seife } **90** Pf.
- 2 schöne Blumenvasen } **90** Pf.

Freitag und Sonnabend
 Kaffee mit Gebäck **10** Pf.

Druck und die die Schwach... (Small text at the bottom of the page)

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 27.

Halle a. S., Freitag den 1. Februar 1907.

18. Jahrg.

Die Entwicklung der Sozialdemokratie in der Prov. Sachsen 1887-1907.

Regierungsbezirk Merseburg.

	1884	1887	1890	1893	1898	1903	1907
Torgau-Liebena.	33	1632	2242	2812	5027	6868	
Wittenberg-Schm.	—	74	412	1736	3137	4598	
Delitzsch-Bitterf.	214	1297	2530	4618	7494	10482	10100
Saale-Zaalfreis.	5535	6590	12808	12991	17840	20439	21941
Mansfeld-Kreis.	—	40	2822	2710	2690	9011	8984
Sangerh. Gebirg.	—	2936	3961	3905	5842	5710	
Merseb.-Querfurt.	162	1183	4087	5062	6274	8188	8517
Beiz.-W. Naumb.	5520	5591	10593	11716	13622	15235	17509

Regierungsbezirk Magdeburg.

Salzw.-Gorb.	—	1355	705	1459	2759	2105	
Stendal-Merb.	—	3537	2959	2924	5630	5805	
Verden I u. II.	282	473	2487	4376	5758	8140	8351
Magdeburg	8112	11438	17261	22630	30125	30771	24258
Wolmirstedt	175	1040	6118	5908	6177	8346	9487
Wanzleben	1393	1983	4673	5439	6409	7900	8909
Salz.-Mehrschl.	2204	4837	12514	15830	17090	20281	21918
Halberstadt	3924	5164	6287	9981	11292	13771	14005

Regierungsbezirk Erfurt.

Nordhausen	256	826	2874	3255	3409	4394	5498
Heiligenhau.	—	39	284	417	248	359	579
Wühlhau.	72	1059	5055	4897	4743	6429	6016
Erfurt-Schleus.	3394	3775	8721	10556	11733	15230	17107

Die aufsteigende Linie ist in allen Kreisen mit Ausnahme des katholischen und durch seine sozialdemokratische Organisation zum politischen Leben erweckten Kreis Heiligenstadt Vorbild unüberbunden. Ihre Bedeutung wird erst recht klar, wenn man die Summe der genannten Stimmen den unteren gegenüberstellt. Wir greifen hier die anderen Verhältnisse lieber zu diesem Zweck nur die Zahlen von 1884, 1890, 1898 und 1907 heraus. Das Bild würde um nichts verändert, wenn auch die hauptsächlich liegenden Wähler mit eingerechnet würden. Die Gegner erhielten zusammen Stimmen:

Regierungsbezirk Merseburg.

	1884	1890	1898	1907
Torgau-Liebena.	12598 <td>13366 <td>11035</td> <td>14579</td> </td>	13366 <td>11035</td> <td>14579</td>	11035	14579
Wittenberg-Schm.	11502	1556	1925	15092
Delitzsch-Bitterf.	14014	17194	14100	17634
Saale und Zaalfreis.	14639	17102	17925	25249
Mansfelder Kreis.	16574	20185	20517	25442
Sangerhau. Gebirgsberg.	8044	10148	13122	15875
Merseburg-Querfurt.	15453	19922	17149	19579
Beiz-Weisenfels-Naumburg.	14091	17487	15297	22679

Regierungsbezirk Magdeburg.

Salzwedel-Abtelegen.	13910	16168	12301	19578
Stendal-Merb.	13468	13995	12231	17543
Verden I und II.	16813	20840	15347	20546
Magdeburg	11096	17091	19114	26959
Wolmirstedt	11524	14021	14179	19729
Wanzleben	12489	8774	9271	8569
Salz.-Mehrschl.	10544	18293	17369	20698
Halberstadt	10817	19970	17919	21471

Regierungsbezirk Erfurt.

Nordhausen	10242	9029	7325	9814
Heiligenhau.	9590	1178	835	1836
Wühlhau.	12489	16355	19016	20608
Erfurt-Schleusen.	11605	18311	15618	22376

Ein flüchtiger Vergleich dieser Zifferreihe zeigt den gewaltigen Unterschied in der Entwicklung. Bei den bürgerlichen Parteien ist nicht einmal überall diejenige Steigerung der Stimmzahl zu beobachten, welche durch die prozentuelle Zunahme der Wahlbeteiligung und der Bevölkerungszunahme gegeben wäre. Bei der Sozialdemokratie dagegen ein fast ununterbrochenes Vordringen. Das das Rückfallen der nationalen Dattelkisten-Bewegung bei den jetzigen Wahlen keinen Befund haben wird und daß sich die irrtümliche Entwicklung der bürgerlichen Stimmen nicht einmal auf ihrer jetzigen Höhe wird festhalten lassen, das wissen unsere Gegner ebenbürtig wie wir. Und es ist sehr begründet, daß schon jetzt bei ihnen die Furcht vor dem Ausfall der nächsten Wahlen die Siegesfreude verdrängt.

Sollten nun unsere Gegner, blindwütig wie sie meist in politischen Fragen sind, meinen, durch Verschärfung des Wahlrechts in irgend einer Art die Weiterentwicklung der Sozialdemokratie aufhalten zu können, so gleichen sie lediglich den hilflosen Waiskinder, welcher am Manometer sieht, daß der Keßel überhitzt ist und eine Explosion droht und der drohende Gefahr dadurch zu begegnen sucht, daß er Wasserstandsglas und Manometer verschärft.

Der Sozialismus marschiert Er marschiert mit vielen, er marschiert mit wenigen Mandaten. Jede Verlegung des gesetzlichen Weges, auf dem das Proletariat seine politischen und wirtschaftlichen Rechte zur Geltung zu bringen sucht, wird nicht etwa das Bestreben an sich unterdrücken sondern nur erwidern, daß die Flamme nach innen schlägt. Das Proletariat besitzt noch nicht die Macht, der Staatsmaschine den Gang vorzugeben; es kann die Gegner nicht hindern, zu ihren alten Tölpeln und Verbrechen an Volk und Vaterland. Aber es läßt sich nicht mehr unterdrücken. Vermehrter Druck erzeugt nur vermehrten Widerstand. Und läßt es einmal zur vermündeten Einsicht gelangen, so wird es nicht das Proletariat sein, das die Verantwortung trägt; es würde dabei schließlich auch nicht den kürzeren ziehen.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Merseburg-Querfurt.

Das amtliche Wahlergebnis. Das schließliche Ergebnis der Wahl am 25. Januar ist folgendes:

Zahl der Wähler:	31 628
Abgegebene Stimmen:	28 086
Unzulässige:	84
Müßige:	28 002

Von den gültigen Stimmen haben sich teilgenommen:

Landrat Windler:	11 210
Kassenbeamter Volle:	8 517
Gutsbesitzer Koch:	8 270
Geistlicher:	517
Die absolute Stimmenmehrheit beträgt:	14 002

Im Jahre 1903 erhielten der Konservativ 10 647, Freisinn 6 774, Sozialdemokrat 8168 Stimmen.

Wenn es Versprechen gibt, dann wählt ihn!

Dieses Wort gibt die kühnste Sozialzeitung den Liberalen unseres Kreises. Wenn Windler verspricht, nicht für Befreiung des besetzten Reichstagswahlkreises, nicht für Befreiung des Wahlkreises zu kämpfen, dann kann man ihn, nach der Sozialzeitung, ruhig wählen. Die Sozialzeitung verurteilt den Standpunkt der freisinnigen Berliner Volkszeitung, welche bekanntlich schreibt, daß kein freisinniger Mann einen Konservativmann, einen Konservativmann (!) oder National-liberalen wählen dürfe. Wenn Windler nicht für Befreiung des Reichstagswahlkreises sein darf, so braucht er, trotz seines Versprechens, doch nicht gegen eine Verschlechterung deselben zu sein! Das schreibt die Sozialzeitung zwar nicht, aber es ist zwischen den Zeilen herauszulassen. Wer dafür sorgen will, daß am 5. Februar ein Freund des Reichstagswahlkreises, ein Gegner des Lebensmittelpreises gewählt wird, der muß seine Stimme dem Sozialdemokraten geben!

Die Konservativen liebäugeln. Der konservative Landrat Windler, der jetzt in die Stichwahl gedrängt ist, möchte gerne die liberalen Stimmen haben. Die Freisinnigen, besonders das Durckert, müssen deshalb verstanden, von neuem die patriotischen Gefühle der Wähler zu wecken. Überwältigen müssen die Sozialisten, Franzosen in sich behalten, um den deutschen Wähler in Angst und Schrecken zu versetzen. Abermals müssen die Freisinnigen alles aufbieten, ihre Mitglieder für Windler zu beeinflussen! Wieder mit der Sozialdemokratie, wieder mit der Revolution! Natürlich! Wenn den Konservativen der wenige Geist ausgeht, den sie vielleicht noch besitzen, dann müssen die alten, abgedroschenen Proben herhalten. Einmal hat es ja gemerkt! O aber zum zweiten Male die Wähler sich wieder überlistet lassen?

Torgau-Liebena.

Auch eine Wahlbetrachtung.

Wenn von den Wahlkreisen im Regierungsbezirk Merseburg der Torgau-Liebenaer Kreis den größten sozialdemokratischen Stimmengewinn aufzuweisen hat, so darf auf der anderen Seite nicht verkannt werden, daß trotzdem seine wesentliche Vermehrung der eingeschriebenen Wähler festgestellt hat, auch die bürgerlichen Parteien haben eine große Stimmzunahme zu verzeichnen. Die Ursache dieser Zunahme dürfte wohl auch auf die veränderte Jahreszeit zurückzuführen sein, die Bauern, die bei der letzten Sommerwahl weit von ihren Dörfern auf dem Felde tätig waren, sind eben diesmal zur Wahl gegangen, weil sie Zeit hatten.

Mit Spannung haben aber die Genossen des Kreises auf den Agitationsbeleg gesehen, der seit 1 1/2 Jahren die heftigsten politischen Verfolgungen zu ertragen hatte, aber auch die intensive Agitationsarbeit unersesslich gesehen hat, den Volkswirer der Kreis. Da kann nur geschlechtet werden, daß in den Agitationsbesuchen unsere Stimmzunahme von 8 111 beträgt, während die gesammten Gegner nur 10 Stimmen mehr erhielten. In den Orten Dörschitz und Müdenberg haben die Gegenstimmen sogar beträchtlich abgenommen. In allen Orten des engeren Vorwärtzbezirks, mit Ausnahme des Beamten-Reises Naumburg brachten wir es über die Hälfte aller eingetragenen Wähler. Dabei sind die Gegner durchaus nicht müßig gewesen und es hat an gemeinen persönlichen Angriffen auf die immer tätig gemessenen Genossen nicht gefehlt. Vieß doch noch am Vorabend der Wahl der Volkseigenen Thiermann aus Naumburg vor dem Gemeinderat ein auf die dortigen Arbeiter gerichtetes gemeinsames Flugblatt verbreiten, das uns den Voraus machen sollte.

Der Wahltagung in diesem kleinen wenn auch geographisch ausgedehnten Bezirk, in dem wir es auf 1058 Stimmen gegen 600 bürgerliche brachten, zeigt so recht, daß fortgesetzte, intensive und individuelle Agitation auch in solchen Gegenden gute Früchte bringen kann, wo uns keine Gänge zur Verfügung stehen. Gerechtlich find auch die Resultate in den weiten Dörfern. Wenn wir durch unsere Agitation in den finstern Schreben-Dörfern auch die bornierten Bauern alle gegen uns auf die Beine gebracht haben, so haben wir doch auch hier verhältnismäßig gute Fortschritte gemacht. So hatten wir in dem Dorfe Gröden, wo wir noch kurz vor der Wahl die größten Verfolgungen, Steinwürfe etc. erdulden mußten, eine Stimmzahl von 30 zu verzeichnen, gegen 1 bei früheren Wahlen. Ähnlich verhielt es sich in anderen Dörfern, in denen mancher Bestimmte die Agitationsarbeit für völlig zwecklos hielt. Es zeigt sich aber, daß unsere Agitation zu keiner Stunde ruhen darf und daß weder Kosten noch sonstige Opfer gespart werden dürfen. Mehr, vielmehr könnte aber noch erreicht werden, wenn viele sozialdemokratisch denkende Arbeiter nicht die ganze ungeheure aufreibende Agitationsarbeit auf den Schultern der Wenigen lassen ließen, die sie fortgesetzt tun.

So groß der Vorprung des Gegners ist, mit guten Mut und großen Eifer werden wir den Stichwahlkampf aufnehmen, wir müssen siegen wenn wir wollen, er, d. h. wenn jeder einzelne Sozialdemokrat es ernstlich will, um sein Alles daranzusetzen. Wie aber auch die Stichwahl ausfällt, das eine steht fest, der Sammelw. „Zukunft der Nation“ wird in unserm Kreise einen mächtigen Wiederhall finden. Sofort nach der Stichwahl wird es in allen Orten des Kreises lebendig werden, zum heißen Werkkampf für die Parteiorganisation, für die Parteipresse, für die Gewerkschafts- und auch für die Genossenschaftsorganisation... Tut in dieser Hinsicht jeder seine Pflicht, dann muß der Kreis Torgau-Liebena zu einer unumkehrbaren Hochburg der Sozialdemokratie werden. Zu diesem Ziele marschieren wir, das hat der Ausgang der Hauptwahl bewiesen, das muß in noch höherem Maße der Stichwahl-ausgang zeigen.

Wie für Wilde agitiert wird.

Während unsere Zeitler in den Wahllokalen überall so hübschweg aufgenommen wurden, mußte der als Wähler bestimmte Genosse in Naumburg recht schlimme Erfahrungen machen. Der Wahlleiter (sonst als der Schwärzer) konnte in ihrer Pauerlichkeit dadurch nicht begreifen, daß die Wahlhandlung öffentlich ist und sie ferberchten den Posten; sie hatten mehrere Male zum Verlassen des Lokals auf. Dieser

erklärte aber kategorisch, nur der Gewalt zu weichen. Das machte die Herren ruhig und man telephonierte an den Landrat. Von dort erhielt man natürlich den Befehl, daß der Genosse im Rechte sei, man solle nur eine Begleitung verlangen. Der Genosse, der alles nur zu gut bekannt war, wollte sich durch eine Heiratsurkunde legitimieren, aber man wies diese zurück, weil er ja auch — Armenunterstützung beziehen könne. Schnell war aber durch einen Nachhörer eine einmündige Legitimation vom Postbürger Gemeinderat zur Stelle und so blieb die Wahlhandlung nicht einen Augenblick unbesudet. Wie notwendig das war, beweist die Tatsache, daß in Naumburg geradezu dreifei Versuche gegen Wahlgesetz und Reglement vorgenommen sind, über die ja eventuell noch die Wahlprüfungskommission des Reichstags befinden wird. In dem großen Jollierraum lagen offen ein Stöß, Wildercher Stimmzettel neben den Ruvers auf dem Tisch, und man rief die Augen weit auf, als unser Genosse ernstlich darauf drang, diese zu befeitigen. Ein besonders schlauer Bauer meinte, der Jollierraum gehöre nicht zum Wahllokal, dort könnten Zettel ausliegen. Der „Jollierraum“ war eine Nebenfläche, in der ein Tisch stand. Jeder Wähler konnte vom Wahlbureau beobachtet werden. Auch das moirierte unter Genossen, worauf ihm der Befehl wurde, das müßte gerade so sein, das Wahlbureau müßte die Wähler beobachten können. Die Stimmzettel wurden später in der Nähe des Gemeindevorsetzers ausgegeben, wobei jeder Wähler, der seinen Zettel mit hatte, gemieden wurde. Wilderche Flugblätter lagen am Wahllokal.

Nun, unsere Genossen haben gesehen, wie die Naumburger Vorgänger, die die Arbeiter nicht genau wegen ihrer „Ungeheuerlichkeit“ beschimpft haben, selbst mit dem Geleie umbringen, daß sie dem höchsten Volkstribunal, dem Wahlgesetz, fauchschlätze verleihten. — In Naumburg brachten wir es auf 178 Stimmen gegen 134 bei der letzten Wahl.

Das amtliche Wahlergebnis ist folgendes:

Gültige Stimmen sind abgegeben: 21448, die absolute Mehrheit beträgt demnach: 10725.

Von den gültigen Stimmen haben erhalten:

Bürgermeister Wilde	10269
Stadtvorwärtz Fleißner	6963
Geher Otto	4311
erschloß:	491

Im Jahre 1903 war das Verhältnis folgendermaßen: Sozialdemokrat 5027, Konservativ 7298, Freisinn 4968.

Delitzsch-Bitterfeld.

Parteienoffen!

Wie euch bekannt ist, hat in unserem Wahlkreise Stichwahl zwischen Bauermeister und Raute stattgefunden. Dieselbe findet Dienstag, den 5. Februar, statt. Am Sonntag sollen die Wahllokalen Flugblätter mit Stimmzettel verbreiten werden. Die Flugblätter geben dem einzelnen Wahlberechtigten rechtig an, die Genossen werden erwidert, sich rechtlich zur Verfügung zu stellen, damit die Arbeit schnell und pünktlich erledigt wird. Parteienoffen! Frisch an Werk! Benutzt die kurze Zeit bis zum Stichwahltag, rüret die Wähler auf! Es ist immer noch ein großer Teil Arbeiter, die bei der Hauptwahl nicht gemählt haben. Diese müssen am Stichwahltag zur Arne gebracht werden! Nur wenn jeder seine Pflicht tut, kann der Sieg unser werden. Deshalb auf zur Wahl! Durch Kampf zum Sieg!

Die Kreisleitung.

J. A. v. Biebermann.

Achtung, Wählerveranstaltungen!

Am Dienstag, den 29. Januar, fand in Bitterfeld eine fortbesuchte Wählerveranstaltung statt. Als Referent war der Genosse Ledebour-Berlin erschienen. Die Veranstaltung war von circa 900-1000 Personen besucht, darunter viele liberale Wähler. Weitere Veranstaltungen finden statt: Donnerstag, den 31. Januar, in Delitzsch. Sonnabend und Sonntag in den Städten Eilenburg, Bitterfeld und Delitzsch. Die Wähler werden schon jetzt darauf hingewiesen. Weiteres wird durch Injuncte bekannt gegeben.

Königstreu!

„Viele Arbeiter“ bekümmern sich in einem Injuncte des Bitterfelder Anzeigers darüber, daß sie angeblich als Genossen bezeichnet worden sind. Sie wollen Königstreu sein und Bauermeister wählen. Die Konservativen müssen, wenn sie nun einmal aus ihrem Wahlbureau solche Fälschungen herausgehen lassen, die Sache geänder anfangen. Bei diesem Injuncte merkt jeder, daß die „Vielen Arbeiter“ nur die Wahlhelfer und Wahlmann der Bauermeisters sind. Denn Bauermeister will doch wohl niemandem erzählen, daß seine Wahlgeheimnisse mit einem Mal die Arbeiter bemogen haben, für ihn zu stimmen? Kleine Bekümmerte sollen bekanntlich die Freundschaft erhalten, aber bei dieser Freundschaft würden die Arbeiter sehr bald den Hungerriemen fertig anziehen können.

Liberale Arbeiter.

Der Bitterfelder Allg. Anzeiger bringt in seinem Bericht über die Ledebour-Verammlung folgendes: Zum Schluß nahm der Kandidat, Herr Kurt aus Eilenburg das Wort. Er erwidert die Urache des unzulässigen Ausgangs der Hauptwahlen in der Wahllokal der Arbeiter, welche der Wahlleiter fern ließen. Jedoch nicht nur diese, sondern auch die liberalen Arbeiter erwiderte er am 5. Februar gegen den konservativen Kandidaten zu stimmen. Sondern sei es freilich, daß man noch von liberalen Arbeitern sprechen müsse, nach seiner Ansicht müßte jeder Arbeiter sozialdemokratisch sein. Also nach Ansicht des Herrn Raute, welche vielleicht auch denjenigen der sozialdemokratischen Wähler entspricht, der ein Arbeiter keine eigene politische Meinung haben; er muß bismehr sozialdemokratisch sein. Dies ist allerdings recht bescheidend und läßt, wie Genosse Enhor' einst sagte, „trei bilden.“

Der Berichtshatter des Anzeigers scheint sich sehr wenig um die Arbeiterbewegung zu kümmern. Er hätte wohl die Auf-führungen Rautes richtig verstanden. Es ist nicht die Auf-fälligkeit der sozialdemokratischen Führer, dem Arbeiter seine eigene politische Meinung zu lassen. Dieser Terrorismus ist nur auf das geistliche der Seite zu finden. Die Ansicht des Genossen Raute ist schon richtig. Jeder Arbeiter, den liberal wählt, fördert sich in eigene Fälsch. Überall kann wohl ein Falschweiger wählen, denn er hat dann nur sein Klasseninteresse wahrgenommen. Aber niemals kann ein

Freitag den 1. Februar kommen die letzten Restbestände der aus der Riesen-Bazar-Konkursmasse

herrührenden Waren sowie auch große Posten andere Waren zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf. Vorrätig sind:
2 Waggon Steingut: Küchen-Tonnen Garnitur 4.20, 1 grosser Posten Porzellanwaren, 1 grosser Posten Glaswaren usw.
Schmeerstrasse 1 Ratskellergebäude Schmeerstrasse 1.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda. Stichwahl.

Verfammlungen finden statt:
 Sonnabend d. 2. u. Montag d. 4. Februar abends 8 Uhr in **Ortrand** im Gasthose des Herrn **Hugo Schöne**.
 Sonnabend den 2. Februar abends 8 Uhr in **Ansbach** im Gesellschaftshause des Herrn **Beck**.
 Sonnabend d. 2. Februar abends 8 Uhr in **Fichtenberg** in Pohlings Gasthof.
 Sonntag d. 3. Februar nachmittags 3 Uhr in **Torgau** im **Deutschen Kaiser**.
 Sonntag den 3. Februar nachm. 3 Uhr in **Elsterwerda** im **Gasthof Kronprinz**.
 Sonntag d. 3. Februar nachm. 3 Uhr in **Belgern** in der Scheune des Herrn **Werner**.
 Sonntag d. 3. Februar nachm. 3 Uhr in **Kobersheim** im Gasthose des Herrn **Bätz**.
 Sonntag den 3. Februar nachm. 2 Uhr in **Grosstreibitz** in der **Scheune** des dortigen **Konsum**.
 Sonntag den 3. Februar nachm. 2 Uhr in **Bockwitz** in der **Ziegelcheune** am **Butterberg**.
 Sonntag d. 3. Februar abends 8 Uhr in **Prösen** in **Richters Gasthof** (Kronprinz).
 Sonntag d. 3. Februar nachm. 3 Uhr in **Cossdorf** in der Wohnung des Genossen **Blüher**.
 Sonntag d. 3. Februar abds. 6 Uhr in **Nichtewitz** in der Wohnung des Genossen **Schröder**.
 Sonntag den 3. Februar abends 7 Uhr in **Plessa**.
 Montag den 4. Februar abends 8 Uhr in **Mühlberg** im **Preussischen Hof**.

Tagesordnung in allen Verfammlungen:
 Die bevorstehende Stichwahl am 5. Februar.
 Referenten sind die Gen.: **Fleissner-Dresden, Düvell-Dresden, Genossin Wackwitz-Dresden, Fröhlich-Drescher, Güldenberg u. Weickers**, sämtl. aus Halle.
 Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie alle Wähler des Wahlkreises müssen zahlreich in der Verfammlungen erscheinen. Es gilt, alle Kräfte anzuwenden, damit der Sieg der unsere wird. Alle Verfammlungen werden pünktlich eröffnet. Wähler aller Gesellschaftsklassen, nicht und antizipiert für untern Kandidaten **Herrmann Fleissner** aus Dresden.
Redefreiheit für jedermann. Freie Diskussion.
 Regere Beteiligung steht entgegen.
Der Zentralvorstand. S. A.: Ernst Winkler.

Zeitz Zeitz

Freitag d. 1. Febr. abds. 8 Uhr in der **Wilhelmshöhe** grosse öffentliche Versammlung für Angehörige der sozialdemokrat. Partei sowie für unsere Gewerkschaftler und deren Frauen.
 Tagesordnung: „**Welche Konsequenzen zieht die Arbeiterschaft aus dem Ausfall der Reichstagswahl in unserem Kreise?**“ Diskussion und Verschiedenes.
 Zu dieser Verfammlungen muß jeder unserer Genossen und jede Genossin bestimmt kommen. Es gilt wichtige Beschlüsse zu fassen. Entree pro Person 10 Pfg.
 Die sozialdemokr. Parteilitung und das Gewerkschaftskartell.

Naumburg a. S. Gasthof zum schwarzen Adler.

Habe hierdurch meine werthen Partei- u. Genossenschaftsgenossen sowie Freunde und Gönner zu meinem, von Sonnabend d. 2. bis Montag d. 4. Febr. dauernden **Bockbierfest** ganz ergeben ein. Für bunter Dekorationen ist in weitgehendem Masse Sorge getragen. Am Tage: **Instrumental- und Salkonzert**, sowie: **Kavettel** — **Gelächter!**
 Sonnabend den 2. Februar: **Stromerabend**. Der größte Strohloch erhält Stoff zu einem neuen Anzuge.
Rudolf Bahrmann.

Mütter, gebt Euren Kindern Lebertran-Emulsion.

Bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel für schwächliche Kinder. Flasche à 1 u. 2 Mk.
 Zu haben **Max Rädler**, nur Rannischestr. 2, bei **Beck**, Ecke Sternstrasse.
 Bitte genau auf Verma zu achten!

Allgem. Konsumverein

Halle a. S. u. Umg.
 Wir empfehlen feiß eintreffend:
Schellfisch à Pfund **20 Pfg.**
Bücklinge, Sprotten.
 Ferner:
Schnittbohnen in Büchsen in nur bester Qualität.
Haushalt-Kaffee (gemahl. Kaffee mit Zusatz) à Pfund **60 Pfg.**
Dally-Glühstoff in allen Verkaufsstellen vorrätig.

Konsumverein Halle-Giebichenstein.

Wir empfehlen:
frischen Seefisch à Pfund **20 Pfg.**
Bücklinge, Pökelfleisch à Pfd. **40 Pfg.**
Schmeer à Pfd. **80 Pfg.**
Täglich frische Pfannkuchen.

Zeitz. Zeitz. Wendischestr. 30.

J. Leschziner

Grösste Geschäfte am Platze für **Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben** und **Schuhwaren**
 Nur noch kurze Zeit dauert der **Inventur-Räumungs-Ausverkauf** sämtlicher Artikel.
 Um vor Schluss desselben möglichst ganz zu räumen, werden alle Waren **spott-spottbillig** ausverkauft.
J. Leschziner, Zeitz. Wendischestr. 30. Zeitz.

Zeitzer Schuhwarenhaus, Kramerstr. 5/6.

G. Borkhard

Schuhmacherei mit Kräftbetrieb
Grösste Auswahl an Plätzen

Masken-Verleih-Geschäft

Domplatz 6 Franz Steinbeiss, Domplatz 6.

Seefische billig!



Grosse Fänge unserer Dampfer er-möglichen billige Preise.
 Von Freitag und Sonnabend früh eintreffender **Sendung** bringen wir in unserm **Vaden**
Gr. Ulrichstrasse Nr. 58 zum Verkauf:
Kabeljau ohne Kopf per Pfund **20 Pfg.**
Schellfisch ohne Kopf per Pfund **25 Pfg.**
Seelachs ohne Kopf per Pfund **30 Pfg.**
Fischkoteletten, bratsfertig per Pfund **25 Pfg.**
Backschellfisch per Pfund **18 Pfg.**
 Alle andere Arten Seefische ebenfalls zu billigsten Tagespreisen.
Keine Hausfrau veräume, wenigstens einmal in jeder Woche Seefische auf den Tisch zu bringen, sie spart dadurch viel Geld und verschafft ihrer Familie hochwertige Speise.
Täglich frisch in grosser Auswahl. Feinste geräucherte und marinierte Fische.
Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“.
Grösste Hochseefischerei Deutschlands.
 50 eigene Fischdampfer, eigener Seehafen, eigene Mähererei und Marinieranstalt.
Für Händler:
Bücklinge, ff. goldgelbe per Kiste **95 Pfg.**
Sprotten, ff. goldgelbe per Kiste **90 Pfg.**

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
Heute, Donnerstag den 31. Januar: Letzter Tag des grandiosen Spielplanes.
 Ab Freitag den 1. Februar: **Gastspiel des Berl. Apollo-Ensembles.** (60 Personen.)
Mit glänzender Ausstattung: Venus auf Erden.
 Große Ausstattungsbüchse in 6 Bildern von **Paul Linke**.
 1. Bild: **Im Tiergarten**, 2. Bild: **Im Olymp**, 3. Bild: **Der König zur Erde**, 4. Bild: **Wassentisch im Wintergarten**, 5. Bild: **Im Tiergarten**, 6. Bild: **Apotheose**.
Keine erhöhten Eintrittspreise!

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: **M. Richards.**
 Donnerstag d. 31. Januar 1907:
 Abends 7 1/2 Uhr:
 135. Vorstellung im Abonnement.
 3 Viertel. **Umtauscharten gültig.**
Die Hochzeit des Figaro.
 Oper in 4 Akten von Lorenzo da Ponte.
 Musik von **W. A. Mozart**.
 Freitag den 1. Februar:
 136. Abonnements-Vorstellung.
 4 Viertel. **Umtauscharten gültig.**
 11. Vorstellung im Deutschen Lustspiel-Theater:
Krieg im Frieden.
 Lustspiel in 5 Akten v. G. v. Moser.
 Hauptrollen jeder Art besetzt **Ally H. Weidmann**, **Bernhardstr. 6.**

Süsmilch's Walthalla-Theater.

Jeden  / Abend
Elite-Specialitäten
Vorstellung.
Siehe Plakatsäulen!
 Unwiderrufl. letztes Auftreten
Angelika Walter
Hans Girardet
 wie sämtliche übr. Künstler des jetzigen Spielplans

Der Futuritenwucher in der Schuhfabrikation

ist ein Mißstand, gegen den schon seit Jahren seitens der Arbeiter dieser Branche ein lebhafter, bis jetzt jedoch wenig erfolgreicher Kampf geführt wird. Er besteht darin, daß die Arbeiter die nötigen Zubehörtartikel aus Arbeit, wie Messer, Garn, Seife, Stifte, Wachs, Schwämme usw. selbst, und zwar meist beim Schuhfabrikanten kaufen müssen. Am bestimmtsten war § 15, Absatz 2 der Gewerbeordnung, daß den Arbeitern Werkzeuge und Stoffe für ihre Arbeit nur für den Betrag der durchschnittlichen Selbstkosten in Anrechnung gestellt werden dürfen, so einem höheren Preise nur dann, wenn derselbe den ortsüblichen nicht übersteigt und im voraus vereinbart wurde. Wie wenig indessen i. d. Bestimmung praktisch den Arbeiter vor Ausbeutung schützt, das beweist eine statistische Erhebung, die vor kurzem seitens des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands veranlaßt worden ist und deren Ergebnisse in einer Prospektur, deren Titel wir unserer Notiz voraussetzen, veröffentlicht wurden. Wenn auch die Aufnahme auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, ist er doch sehr auf 311 unter 1500 bestehenden Fabriken —, so kommt ihren Ergebnissen doch ziemlich typische Bedeutung zu.

Als aus der Erhebung zunächst hervorgeht, kann von einer einheitlichen Regelung der vorliegenden Frage in den einzelnen Unternehmungen eine Rede sein. Nur aus 40 Fabriken liegt die bestimmte Angabe vor, daß die Arbeiter von jeder Materiallieferung befreit sind. In den anderen ist es bald die eine, bald die andere Arbeiterkategorie, die man zwingt, die von ihr benötigten Futuriten selbst zu kaufen. Der Umfang dieser Verpflichtungen ergibt sich aus folgender Aufstellung; Es wurden geliefert:

die Futuriten der	vom Arbeiter	vom Fabrikanten	Angaben fehlen
Vorrichter (Messer)	in 35	201	75
Stappennägen (Garn, Seide, Nadeln)		180	84
Andere Tads, Stifte		200	87
Maschinenarbeiter (Schwämme, Wachs, Spiritus u. i. w.)		52	231

Die Preise, die für diese Futuriten von Fabrikanten berechnet werden, sind sehr verschieden; Preisunterschiede bis zu 200 Prozent kommen vor. So kostete der Messer in den verschiedenen Fabriken von 20—60 Pf. pro Pflund. Der Selbstkostenpreis stellt sich für den Fabrikanten auf 28—30% Pf. Nur drei Unternehmer verlaufen darunter, einer dazu, 23 darüber. Für Maschinenarbeit, die im Einkauf 4% Pf. kosten, wurden von vier Fabrikanten weniger als dieser Preis, von zwei ebenfalls und von 119 mehr verlangt; und zwar ließen sich 15 Fabrikanten sogar 10 Pf. pro Stück, also mehr als das Doppelte der Selbstkosten bezahlen. Bei Seide wurde pro Rolle 10—15 Pf. mehr als die Einkaufspreise, die zwischen 75 Pf. und 1.54 M. variieren, berechnet.

Bei Tads läßt sich ein Anzeichen der Selbstkosten begreifen; 31 verlangen bis zu 10 Pf. pro 77 bis 50, 28 bis zu 100 und fünf sogar über 100 Pf. Gebühn von ihren Arbeitern. Hier haben die Fabrikanten ein ungünstiges System erfinden, um sich den Vorwurf und der Bestrafung des gesetzlichen Verwehrens Futuritenwuchers zu entziehen. Sie lassen sich von den Lieferanten der Tads diese zunächst um rund 100 Proz. höher in Rechnung stellen, als der wirkliche Preis beträgt. Eine bestimmte Sorte Tads wird z. B. mit 200 M. in Rechnung gestellt. Darauf gibt es erstlich eine Umsatzprämie von 40 Proz., bleiben 120 M., hiervon ab 15 Proz. Bonifikation bleiben 102 M. Von dieser Summe gehen noch einmal 10 Proz. Abzatt ab, so daß sich ein wirklicher Nettopreis von 91.80 M. oder rund 46 Pf. pro Pflund ergibt. Für diese Ware lassen sich denn die Fabrikanten von ihren Arbeitern 50

bis 100 Pf. bezahlen. Sie können also immer noch in den meisten Fällen unter Hinweis auf ihre Fiktoren behaupten, daß sie aus lauter Menschenfreundlichkeit unter Selbstkosten abgeben.

Eine sehr böse Einsicht, die noch in 13 Fabriken besteht, ist die Bezahlung von Maschinen durch die Arbeiterinnen für die Benutzung des Stappennähens. In einem dieser 30 bis 50 Pf. pro Woche, in einem Falle 5 Pf. des Lohnes abgezogen. Die Fabrikanten erhalten auf diese Weise ihre Maschinen oft doppelt und dreifach von ihren Arbeiterinnen bezahlt.

Auf die Summen, die auf diese Weise den Arbeitern und Arbeiterinnen abgezogen werden, erstreckt sich leider die allgemeinen Erhebungen nicht. Der Bericht teilt hier nur einige besonders traurige Beispiele mit. So wurde eine Arbeiterin bei einem Bruttoverdienst von 32.85 M. 23.94 M. für Futuriten in Abzug gebracht; es blieb ihr also ein Nettoverdienst von 8.91 M. Ein andermal gingen von 25.39 M. 22.74 M. ab, blieben 2.65 M. übrig. In einem Falle mußte die Arbeiterin, die 26.54 M. Bruttoverdienst hatte, 27 M. für Futuriten bezahlen. Sie mußte also ihrem braven Arbeitgeber außer ihrer Arbeit noch 46 Pf. in die Tasche stecken. Durch solche Tatsachen wird auch bewiesen, daß die Behauptung der Fabrikanten, der Betrag für Futuriten werde vom Lohn mit einberechnet, keineswegs auf Wahrheit beruht. Es ist überdies in verschiedenen Fällen festzustellen, daß bei einer Erhöhung der Futuritenpreise keine Erhöhung der Löhne eintrat.

Der Futuritenwucher — das beweisen diese Feststellungen auch neue — ist eine Form der Ausbeutung der Arbeiter, die schon an das in Deutschland gesetzlich festgesetzte, immer mehr verbindende Erhaltung erinnert, nur daß sie unter Umständen für den Arbeiter noch grausamere Resultate haben kann als dieses. Die Arbeiterkraft in der Schuhwarenindustrie hat alle Ursache, mit größerer Energie auf die Beseitigung dieser geradezu skandalösen Zustände hinzuwirken.

Parteinachrichten.

— Eine Reichstagskonferenz der deutschen Sozialdemokratie trat am Sonntag in Wien zusammen. Aus der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Vorbereitung der Reichstagswahlen. Genosse Dr. Adler ergriffte das Referat über die Vorbereitungen zum Wahlkampf und unterbreitete folgende Anträge: Das Zentralkomitee der deutschen Sozialdemokratie bestimme, aus der Reichsparteiorganisation. In allen deutschen Wahlbezirken eine Liste aufzustellen von Kandidaten, die der Partei bei der Wahl als Sozialdemokrat zu stehen; es soll dafür durch Aufstellung von Kandidaten gesorgt werden. Doppelkandidaturen sind zulässig, aber nur nach sorgfältiger Erwägung aller Verhältnisse aufzustellen. Die endgültige Entscheidung über das Verhalten der Partei bei Stichwahlen steht dem Zentralkomitee zu. Die Tagesordnung für den Zentralrat werden folgende sein: Die Parteitag werden über die Angelegenheiten des Reichstags. Adler wurde ein Glückwunschtelegramm an den Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie abgelesen.

— Das Ende des Reiches, Deutschland und Preußen im Zeitalter der großen Revolution, von Kurt Eisner, ist soeben erschienen und durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Der Preis beträgt 4 bezw. 5 M.

Es ist wie eine Antwort auf die Wahllosigkeit des Fürsten Bülows, in der er mit und in der deutschen Sozialdemokratie nach der großen französischen Revolution den Krieg erklärte. Auf den wiedergeborenen Episkopier und prälatenreichen Gleichmacher Robespierre folgte der Degen Bonapartes. Er

mußte kommen, um das französische Volk von der Schreckensherrschaft der Jakobiner und Kommunisten zu befreien. Gegenüber diesen Annemärchen eines kindlich geordneten Philistertums zeigt das Buch die einfache geschichtliche Wahrheit, daß sowohl der prälatenreiche Gleichmacher Robespierre, als die französischen Volkstiere wie der Degen Bonapartes kommen mußten, um die ganze preußisch-deutsche Herrschaft des absoluten Zitates hinwegzuräumen. Robespierre wie Bonapartes haben Europa von der Schreckensherrschaft des Systems befreit, das hundert in der preußisch-deutschen Reaktion und ihrem Fortführer, dem Fürsten Bülows, gehäuflich aus dem Grabe erstanden ist.

Die Sozialdemokratie aber kämpft in Wahrheit noch in dieser Wahlbewegung für die Urtreue der französischen Revolution gegen den Absolutismus, und das Buch bringt deshalb eine Fülle von aktuellstem Material zur Beleuchtung der historischen Bedeutung des persönlichen Regiments und des Bülowsen Junktums.

Soziales.

— Opfer der Schwindsucht bei arm und reich. Daß die Schwindsucht sich ihre Opfer vornehmlich aus den unmittelbaren Volksschichten holt, was ihr den Namen „Proletariatkrankheit“ eingetragen hat, ist bekannt. Die Wohnweise der ärmeren Bevölkerung in engen, licht- und luftarmen, meist überfüllten Räumen, die mangelhafte Ernährung, das Arbeiten unter schädlichen äußeren Bedingungen in Staub und Kälte, Hitze und Kälte, die Unmöglichkeit der Schonung und Pflege bereits Erkrankter, homeben andrings auch ungenügende hygienische Kenntnisse bereiten der fürchterlichen Krankheit den Boden vor, während ihre Heilung und Verhütung die Gefahr einer Abstrichung auf noch gesunde Familienmitglieder. Ein deutliches Bild von der Zunahme der Tuberkulose mit der Armut geben die folgenden Zahlen. Es kamen in 5 a u n b r u n durchschnitlich der Jahre 1886—1900 auf 10 000 Lebende Tuberkulosefälle an Tuberkulose:

in Familien mit	800—1200 M. Einkommen	65,7
1800—2000	55,9	
2000—3000	36,8	
3500—5000	22,8	
5000—10000	18,3	
10000—25000	17,2	
25000—50000	22,1	

Wir finden also bei den ärmeren Familien eine dreimal so große Sterblichkeit an Tuberkulose als bei den Reichen. Und dabei sind die allerärmsten Bevölkerungsteile, die mit einem Einkommen unter 900 Mark, unter denen die Tuberkulose zweifellos noch viel fürchterlicher wüthet, hier noch nicht einmal berücksichtigt. Zu ganz ähnlichen Ergebnissen ist der Statistiker Verhulst gelangt, der die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht nach Bezirken berechnete. Diese betrug auf 10 000 Lebende:

Bezirke	Berlin	Wien	Paris
sehr arm	27,9	64,9	51,2
arm	30,5	55,8	52,2
mäßigarm	31,8	42,2	41,5
reich	21,4	32,1	26,6
sehr reich	15,8	14,8	15,8

Das Bild wird noch veranschaulicht durch die Tatsache, daß in armen Bezirken auch reiche und in reichen auch arme Leute wohnen. — Eine Hauptbedingung für die Wiederherstellung Tuberkuloseerkrankter ist eine gesunde, kräftige Ernährung, vor allem Fleischnahrung. Diejenigen Kreise und Vorkämpfer, die eine fleischnährliche Verwertung dieses Nahrungsmittels zugunsten einer kleinen Genuß-Geographenbildung des Wort

Kleines Feuilleton.

Die „Nordwestliche Durchfahrt“, die seit 400 Jahren vergeblich gesucht worden ist, ist dem Kapitän Amundsen auf dem kleinen Schoner Gjøa endlich gelungen. Die Nordwestpassage ist der See von Europa nach dem nördlichen Asien durch eine im Norden Amerikas vorhandene Verbindung des Atlantischen Ozeans mit dem Stillen Ozean. Seit dem 16. Jahrhundert bemüht sich die seefahrende Nation, eine solche Nordwest Durchfahrt zu entdecken, und erst Mac Clure gelang es 1850 durch die Auffindung und Eröffnung der Prince Wales und der Bantsstraße, die Wasser Verbindung beider Weltmeere herzustellen, wenn sie auch wegen der seltenen Eiszeiten nicht passierbar ist. Außer den beiden genannten Strahlen, die in den Westküsten münden und durch die Barentsstraße in den Barentssee münden und durch die Barentsstraße in den Barentssee münden, besteht noch eine dritte Verbindung durch die Delphin- und Uniostraße, den Cotonnaisgolf und die Dealestraße längs der Nordküste des amerikanischen Kontinents.

Amundsen, der am 3. September in Nome (am Kap Prince Wales im Nordosten Alaskas) eintraf, begann seine Expedition am 31. Juli 1903. Am 1. August, im Winter 1903/04 und 1904/05, überwinterete er an der Küste von King William Land (Nordostküste von Grönland), von wo aus die Untersuchungen zur Feststellung des magnetischen Nordpols geleitet wurden. Der dritte Winter 1905/06 mußte wieder Willen der King Print an der Nordküste von Alaska verbracht werden. Es ist das erstmalig, eintrah und die Weltkarte veränderte. Es ist das erstmalig, daß die seit fast 400 Jahren gesuchte Nordwestdurchfahrt dem menschlichen Schiff und vertrieben Mannschaften gelungen ist. Amundsen hat — wie bereits erwähnt — in den Jahren 1850—54 während der Franklin-Suche der Kapitän Mc Clure nach bisher maliger Überwinterung im Polarmer mit der Expedition der „Investigator“ den Weg von der Barentsstraße nach der Barentsstraße zurückgelegt, aber er hatte kein Schiff an der Küste von Banks Land zurücklassen müssen und war auf einen anderen Schiffen eingeleitet. Amundsen verbleibt unbedingt auf dem Nordwestlichen Durchfahrt auf dem ebenen. Es ist das erstmalig, daß die Nordwestliche Durchfahrt auf dem ebenen. Es ist das erstmalig, daß die Nordwestliche Durchfahrt auf dem ebenen.

Tod durch wilde Tiere und Schlangen. Die Zahl der während des letzten Vermählungsjahres im indischen Reich durch wilde Tiere und Schlangen ums Leben gekommenen ist eine recht erhebliche. Nach einer letzten erdennenden Publikation der indischen Regierung wurden 2054 Menschen gegen 2157 im Vorjahre durch wilde Tiere getötet und 21 797 gegen 21 880 im Vorjahre durch Schlangenbisse. Die Quotienten scheinen uns gefehlt von den Schlangen weit weniger bedroht zu sein als von den wilden Tieren. Es gingen nämlich 92 277 Quoten

tere durch wilde Tiere 8039 durch Schlangen zugrunde. Es werden also ungefähr dreimal soviel Menschen als Haustiere von Schlangen und im Verhältnis zu den Haustieren nur zu 2 Proz. Menschen von Waukieren bedroht. Es entgelt wurden 16 311 wilde Tiere und 64 117 Schlangen durch den Menschen vernichtet.

Der Krazifisch. Die in London befindliche Sammlung westindischer Tiere hat durch die Erwerbung eines schönen Exemplars des sogenannten Krazifisches eine interessante Bereicherung erfahren. Dieses wunderbare Tier zeichnet sich dadurch aus, daß der Schwanz aus mehreren abwechselnd eine dunkle Kreuzform bildet, während auf der andern Seite, auf dem Schwanz des Kopfes, die Färbung einer menschlichen Gestalt mit ausgebreiteten Armen sichtbar ist, die dem Lebensalter nach den Konturen des Körpers darstellt. Eine weitere Eigentümlichkeit dieses Fisches besteht darin, daß sein Kopf einen hohen Knochen enthält, dessen Wärfeln, wie die Eingabe von behauptet, als Symbol des Fortschritts zu betrachten ist, das bei der Kreuzigung um die Knieer des Getragenen vorgenommen wurde.

Die Kultivierung der arifaischen Wärfeln. Dublin Kidd hat kürzlich eine Studie über Kaffernkinder veröffentlicht, die allerdings mehr zufälliger als wissenschaftlicher Charakter trägt. Weder die Anthropologie noch die Volkskunde ist ihrem Recht, es handelt sich vielmehr bei dieser Lebensgeschichte des Kaffernkinds um die Darstellung einiger Sitten, Gebräuche, Spiele und Gelänge. Kidd erwähnt zum Beispiel, daß die Kaffernmutter ihr Kind, um es zu schützen, mit einem Kreis ihrer Milch umgibt, oder etwas Milch auf dem Saug des Kindes träufelt. Als die er Verbindung verbindet die der Wärfeln, daß ein Teil ihrer eigenen Person beim Kind zurückbleibt und es ebenso zu schützen vermag, wie sie selbst. Eigentlich bedeutet dieser Teil der eigenen Person mehr, nämlich das zweite „Ich“, das mit bestimmten Vermögen ausgestattet ist wie die Person selbst. Natürlich kommt alles, was dem andern Ich zugehört, dem eigentlichen Ich zu Gute. Es kommt vor, daß eingeborene Kaffern den Zogaten einer Person und nicht diese selbst behandeln, daß Wärfeln sich weigern, sich photographieren zu lassen, weil sie dem Photographen kein Anrecht auf ihre dem Wärfeln imwohnende Persönlichkeit gewähren wollen. Will Recht weilt Kidd auf die Gefahren hin, die in einer Unterdrückung der Sitten mit der Wärfeln verbunden liegen. Wenn uns ihre Ansicht von Wärfeln mit der Wärfeln richtig erscheinen, so bringen die Wärfeln den ungeliebten gar kein Verhängnis entgegen. Nupfen wird sie ihnen zunächst ein, so demotivieren wir die Leute, statt sie zu assimilieren. Den Kaffern erziehen es ebenfalls durchaus nicht inwärtig, wenn ein Wärfeln seine Ungebundenheit für die Wärfeln anerkennen ließ und die Wärfeln nicht mehr. Ihnen stehen die Rechte des Stammes höher, als die Rechte des Individuums. Die alten

Leute beklagen sich bitter, daß die ehemaligen Bezirke von Recht und Sitten bei ihrem Nachwuchs unterdrückt worden sind ohne daß die Europäer vermocht hätten, Neues an ihre Stelle zu setzen. So haben z. B. die Missionare gegen das Heidentum der Kaffern und Wärfeln gearbeitet, um nun behaupten die Eingeborenen, daß die Ausrottung dieser Sitten der Unmoral die Wege gebnet und zu bisher unbekanntem Laster geführt habe.

Das höchste Geschäftshaus der Welt. Die Pläne für die Errichtung des höchsten Geschäftshauses der Welt sind in New York genehmigt worden. Es handelt sich dabei darum, den bereits vorhandenen Wollentlager der Metropolitan Life Insurance Company in New York zu einer gigantischen Höhe hinaufzuführen. Das Bauwerk soll nun einen gewaltigen Turm erhalten, in dem mehrere Geschäftsräume der Gesellschaft errichtet werden. Nach der Vollendung wird das Gebäude eine Höhe von 658 Fuß haben, also 130 Fuß mehr als der Kölner Dom, der nur 528 Fuß misst. Die Höhe wird nur von Eiffelturm übertroffen. Der neue Turm wird zu den architektonischen Wunderwerken der Welt zählen. Er wird 48 Stockwerke besitzen, außer den 11 des Hauptgebäudes. Der Durchmesser soll 74 Fuß betragen; an jeder Seite werden neun große Fenster jeder Etage das nötige Licht zuführen. Die Konstruktion wird natürlich in Eisen ausgeführt, und Marmor und Mädeln dienen nur zur ornamentalen Verbindung der Strukturteile. Sechs Lifts werden eingerichtet, einer von ihnen soll die ganze Länge der Höhe bis zur Spitze des Turmes ohne Unterbrechung machen. Die Kosten dieses neuen Bauwerkes sind auf 12 000 000 M. veranschlagt.

Die Bücherproduktion in England. Aus einer soeben veröffentlichten englischen Bücherstatistik geht hervor, daß im Jahre 1906 6295 neue Bücher veröffentlicht und 1618 neue Ausgaben veranlaßt wurden, so daß im ganzen in diesem Jahre 8603 neue Erhebungen auf den Büchermarkt gebracht wurden. 8 b. durchschnittlich, wenn man die Sonntage nicht zählt, 26 Bücher täglich. Die erspähende Richtung liegt in dieser Produktion an erster Stelle. 208 neue Romane wurden 1906 in England veröffentlicht; dazu kamen noch 775 Neuauflagen, so daß dem englischen Leser täglich 9 neue Erzählungen zur Auswahl für seine Lektüre vorliegen. Von diesen Romanen wurden 480 im November, 435 im Oktober, 398 im September, am wenigsten im Monat Januar, nämlich nur 45, veröffentlicht. Den erspähenden Schriften an Zahl gemäht, ist den 916 pseudographische Werke, dann kommen 760 Bücher, die sich mit Politik und Handel, 737, die sich mit Zoologie, und 651, die sich mit geschichtlichen und biographischen Stoffen beschäftigen. Im Vergleich zum Jahre 1905 ist die Zahl der erspähenden Schriften gestiegen, die der theologischen und dichterischen Werke hat abgenommen.



